

IX.

Ein Theil der Meinigen bleibt hinter Dir zurücke.

Sagt nun Dein Ehgemahl Dir keine Sorgen ein?
Bekümmerst Du Dich nicht um Deiner Töchter Glücke?

Soll Deine Schwester denn so gar verlassen seyn?
Du sagst: Ich frage nun nicht weiter nach der Erde,
Noch wen ich hinter mir zurücke lassen werde,
Ich treffe ganz gewiß darunter keinen an,
Der meines Herzens Trost, wie GOTT, verbleiben kan.

X.

Wie hält es um die Frist der sieben Marter-Weeken,
In welcher Zeit Dein Leib zum Tode niederlag?
Hat lezlich diese Dir nicht Deinen Muth gebrochen?
Erschreckte Dich denn nicht der nahe Sterbens-Tag,
Da Leib und Seele sich vonsammen solten trennen?
War dieser letzte Riß nicht eine Pein zu nennen?
Allein die Antwort ist: Ich achte solches nicht,
GOTT bleibt doch mein Theil, wenn gleich das Herze bricht.

XI.

Das sind unstreitig nun recht männliche Gedanken,
Die uns nach Asaphs Art Dein Wahl-Spruch ausgedrückt.
Sonst wird wohl insgemein das flatterhafte Wandeln,
Und Unbeständig-seyn den Weibern vorgerückt:
Doch kan man auch den Ruhm von ihrer Vielen lesen,
Daß sie geduldiger als Männer sind gewesen,
In deren Reihhe man bey Deiner stillen Zucht
Und Eingezogenheit Dich nicht vergebens sucht.

XII.

Ihr aber, die Ihr ietzt den Körper habt begraben,
Und Denen Ihr Verlust muß freylich schmerzlich seyn,
Sagt eben so, wie Sie: HERR, wenn wir Dich nur haben,
So büßen wir mit Ihr nicht allen Beystand ein.
Setzt Euren Thränen Maas, und Eurem Leide Schranken,
Und unterstützet Euch mit diesen Trost-Gedanken:
Daß GOTT den Seinen nie ein Creuze zugeschießt,
Dabey Er sie zugleich nicht gnädig angeblickt.

Den unvergeßlichen Nachruhm
Eines mit seltenen Eigenschaften begabt gewesenen
Frauenzimmers!

Wolte

Bey der den 17. Augusti, Anno 1727.

In der Pfarr-Kirchen zu S. Elisabeth angestellten

FUNERATION

Der Viel-Ehr- und Tugendbelobten

Agne. Christiana
Dorothea

Tit.

Herrn Carl Erners!

Bornehmen Bürgers und Handelsmanns in Breslau,

Herzlich-geliebtesten ältesten Jungfer Tochter,

Welche den 8. dito an einem hitzigen Gallen-Fieber
Ihr rühmlich-vollbrachtes blühendes Leben
mit 21. Jahren, 25. Wochen und 3. Tagen
sanft und selig geendiget;

Zu einigem Troste

Ihrer darüber Hochschmerzlich-betrübten

Herrn Vaters! verlebten Frau Großmutter!
Jungfer Schwester, Hn. Bruders, und samtl.

Anverwandten

in nachfolgende Betrachtung nehmen
und zu erhalten suchen

Johann Gabriel Stephani.

Breslau in der Baumann's. Erben Buchdruckerey druckt Joh. Theoph. Straubel/ Factor.

I.
SAls meynet man, wenn Thon zum Töpfer reden sollte,
Den etwan dessen Hand in einen Klumpen drückt,
Und bald hernach daraus was bessers bilden wolte,
Von jenem aber doch ihm würde vorgerückt:
Er thäte da nicht recht; ob wir nicht würden sagen:
Das sind zur Ungebühr hervorgesuchte Klagen,
Und dieser irdne Zeug ist nicht der Ehre werth,
Daß ihm dergleichen Günst vom Schöpfer wiederfährt.

II.
Sind wir nicht ebenfalls ein leimernes Gefässe,
Nach unterschiedner Art durch Gottes Hand gemacht?
O wenn man uns doch nicht nach Zeit und Monden mässe,
Die wir in dieser Welt erlebt und zugebracht,
Und meynte, daß an uns ein schönes Werck vertürbe,
Wenn mancher da und dort, noch nicht vom Alter mürbe,
Durch einen gar zu bald bestimmten Lebens-Schluß,
So frisch er ausgesehn, wie Thon zerbrechen muß.

III.
Das sehr gemeine Wort: En das ist ewig Schade,
Wenn man zu Grabe muß mit jungen Leuten gehn,
Versündigt sich fast an der verborgnen Gnade,
Die, weil sie göttlich ist, wir Menschen nicht verstehn.
Wie kan es Schade seyn? **W**IE wil sie besser zieren,
An statt, daß sie den Werth hier mehr und mehr verlieren,
Wenn ihre muntre Kraft sich nach und nach verschleicht,
Und was man schöne pries, von ihren Gliedern weicht.

IV.
Allein vergebet mir, Ihr Hochbetrübten Herzen,
Ich bin ein Mensch wie Ihr, und bleibe selbst dabey,
Daß Schläge solcher Art sehr langsam zu verschmerken,
Daß Euer Leid gerecht, und daß es Schade sey,
Von Töchtern unsrer Stadt ein Kleinod einzubüssen.
Wenn Kinder nur die Hand, die sie gestäupet, küssen,
So zürnt deßhalb wol der treue Vater nicht,
Ob Mund und Auge gleich, es thut uns wehe, spricht.

V.
Bey einer Tochter Tod, die schon so weit erzogen,
Bey welcher Fleiß und Geld so glücklich angebracht,
Daß etwas reizendes Ihr jedermann gewogen,
Und Ihre Wissenschaft den Freunden Freude macht,
Die frembde Sprachen kan, die Feder zierlich führet,
Die Deutsche Verse schreibt, die Laute künstlich rühret,
Und nach den Regeln singt, muß warlich Stock und Stein,
Wo Menschen das nicht thun, zum Weinen fähig seyn.

VI.
Bestünde nur Ihr Loß in einer glatten Stirne,
So hätte man gesagt, wie in der Fabel steht:
Du bist ein feiner Kopf, hast aber kein Gehirne.
Man weiß wohl, wie es oft der größten Schönheit geht.
Allein dergleichen Schatz von innerlichen Gaben
Mit Unsrer Gernerin ihm eingesamlet haben,
Ist ein besondrer Ruhm, und das verstellt ihn nicht,
Wenn die Beneidung gleich die Nase rümpft und spricht:

*Phaedrus Lib. I. Fab. 7. Personam tragicam forte Vulpes viderat:
O quanta species, inquit, cerebrum non habet.*

VII.
Viel Wissen pflege nur die Frauen aufzublähen,
Das wäre klug genug und vor das Haus gelehrt;
Des Marktes kündig seyn, ein Hemdte können nähen,
Und ungefehr verstehn, was in den Topf gehört:
Man brauche sie ja nicht zu Staats-Geheimen-Räthen.
Die Welschen sprächen gar; wenn sie nur unter träten,
Wo unterwegs sie ein Regen übereilt,
So wäre Wiß genug denselben mitgetheilt.

VIII.
Ist denn Gelehrsamkeit dem Frauenzimmer Schande?
Man sage denen das, die auf den blossen Schein,
Und mit gezwungner Art, bey mäßigem Verstande,
Doch wollen überall die Klugheit selber seyn.
Dergleichen Einwurf mag in Wahrheit hier nicht haften,
Weil Unsre Seelige bey Ihren Wissenschaften
Den vollen Aehren glich, und in der größten Schaar
Die Allerniedrigste von Geist und Rede war.

IX.
Was mögen Mägden doch von andern lieber hören,
Als daß ihr Wesen schön und Engel-mäßig sey?
Und was ist schädlicher, ihr Herze zu bethören,
Als das verborgne Gift der süßen Schmeicheley?
Sie scheinen aber fast zu der Gefahr geböhren,
Man küßelt ihnen ja nur gar zu sehr die Ohren,
Wodurch man sie doch nichts als stolz zu werden lehrt,
Daß manche sich hernach als einen Abgott ehrt.

X.
Allein der treue **W. T. S.** hat das nicht zugelassen,
Daß bey der edlen Art der frommen Ernerin,
Der Hoffart Unkraut stehn und Wurzel sollte fassen.
Die Blattern nahmen Ihr die beste Bildung hin,
Die sehr behäglich war. Die ist nicht wieder kommen,
Ihr Geist hat aber stets an Schönheit zugenommen,
Und würcklich die Gestalt der Tugend Ihr geschenckt,
Die mancher Mensch nicht hat, und doch zu haben denckt.

XI.
Ich würde mich von Ihr so bald nicht müde schreiben,
Wenn Ihre Bitte nicht die Schranken ausgesetzt,
Den letzten Ehren-Dienst nur höher nicht zu treiben,
Als die Bescheidenheit es recht und billich schätzt.
Kommt ihr in eiteln Ruhm so gar verliebten Seelen,
Kommt, lernet wie ein Christ sich selber muß verhehlen,
Auch da, wo gleich sein Licht die schönsten Strahlen warf,
Da niemand vor ihm her es ausposaunen darf.

XII.
Ihr aber ziemlich tief gebeugten Anverwandten,
Denckt, was mein schlechter Reim schon oben vorgebracht,
Denckt, Ihr im Grabe Sie noch liebenden Bekannten,
Daß auch Ihr Schöpfer ietzt Sie noch weit schöner macht.
Denckt, daß Ihr Todes-Tag Ihr Hochzeit-Fest gewesen,
Denckt, daß ein Bräutigam Sie zu der Braut erlesen,
Den Ihr die ganze Welt nicht besser schaffen kan;
Vielleicht greift Leid und Schmerz Euch etwas sanfter an.

61
Den frühzeitigen Verlust
Einer recht wohlgearteten Tochter

An der
Viel-Jhr- und Tugend-Belobten
Jungfer **Christiana**
Dorothea |

Tit.
Herrn Carl Erners |
Bornehmen Bürger und Handelsmannes,
Ältesten Jungfer Tochter |

Die
den 8. Augult. dieses 1727. Jahres an einem hitzigen Gallen-Fieber
Ihr wohlgeführtes Leben
Mit 21. Jahren, 25. Wochen und 3. Tagen
seelig beschloffen,

Suchte
Am Tage Ihres öffentl. Leich-Begängnisses |
war der 17. Aug.
in nachfolgenden zu beklagen,
Und

Den hochbetrübten Herrn Vater,
Frau Großmutter, Geschwister und sämtl. Leidtragende
Freundschaft

Mit einigem Troste aufzurichten
Ein
Dem Werthen Ernerischen Hause
Ergebenster Diener

M. Johann Siegemund John.

Breslau in der Baumann. Erben Buchdruckerey druckts Joh. Theoph. Straubel, Factor.